

INTERNATIONALE TAGE JÜDISCHER MUSIK



David Geringas

Jascha Nemtsov

Alfred Grosser

Diplomatisches Streichquartett Berlin

Avitall Gerstetter & Band

Manfred Osten

Robert Kreibitz

INTERNATIONALE TAGE JÜDISCHER MUSIK

12.+13.12. Stavenhagen · 13.12. Hagenow · 14.12. Röbel

PROGRAMM



VERGESSENE GESCHICHTEN MUSIKALISCHE ENTDECKUNGEN JÜDISCHES LEBEN IN MECKLENBURG-VORPOMMERN



Liebe Musikfreunde,

Synagogen und jüdisches Leben gab es am Ende des 19. Jahrhunderts in nahezu jeder Kleinstadt in Mecklenburg-Vorpommern. Deportationen und die Zerstörungen der Synagogen in der Nazizeit beendeten diese einst reiche Tradition im Norden. Mit „Stolpersteinen“, Gedenktafeln und Gebäudesanierungen beleben heute wieder zahlreiche Initiativen die Erinnerung an diese vergessene Geschichte des Judentums.

Aus den seit 2009 beim Usedomer Musikfestival mit jährlich wachsendem Besucherzuspruch stattfindenden Synagogenrundfahrten geboren, wollen die „Internationalen Tage jüdischer Musik“ dem Gedenken eine neue Facette hinzufügen. Erstklassige Konzerte mit international herausragenden Künstlern laden ein, jüdische Musik zu entdecken, mehr über das Leben der Juden in Mecklenburg-Vorpommern zu erfahren und architektonische Kleinode kennenzulernen, die Dank großen bürgerschaftlichen Engagements restauriert werden konnten.

Auch unsere hochkarätigen Künstler erinnern: Der international bekannte litauische Cellist David Geringas bringt den russischen Pianisten und Experten für jüdische Musik Jascha Nemtsov in die seit Kurzem restaurierte Synagoge nach Stavenhagen. Mit Meisterwerken jüdischer Komponisten feiern sie eine Konzertpremiere. Weiter werden die herausragenden jungen Künstlerinnen Emilia Lomakova und Noga-Sarai Bruckstein die Veranstaltungsreihe bereichern. Alfred Grosser, Kenner des Judentums nach dem Zweiten Weltkrieg sowie Träger des großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland, folgt im Gespräch mit Manfred Osten den Spuren der Juden nach dem Holocaust in der Synagoge Hagenow. Jüdische Geschichten und Lieder erleben Besucher des Engelschen Hofs an der alten Synagoge Röbel mit Deutschlands erster jüdischer Kantorin, Avital Gerstetter, deren Band und dem Initiator der Rettung dieser Synagoge, Dr. Robert Kreibitz. Einen großen Dank möchte ich dem Auswärtige Amt aussprechen, durch dessen Unterstützung diese Veranstaltungsreihe ermöglicht wird.

Halten Sie mit uns diese Geschichte wach und seien Sie dabei!

Thomas Hummel
Intendant des Usedomer Musikfestivals

Veranstaltungsübersicht

Eröffnungskonzert

David Geringas Violoncello
Jascha Nemtsov Klavier

MAX BRUCH: *Kol Nidrei* op. 47
ERNEST BLOCH: *Méditation Hébraïque*
WALTER BRAUNFELS: *Sonatensatz (Weltpremiere)*
JEWGENI KISSIN: *Sonate (Deutsche Erstaufführung)*
MIECZYSLAW WEINBERG: *Sonate Nr. 2, op. 63*

Junge Meister am Morgen

Emilia Lomakova, Violoncello
Noga-Sarai Bruckstein, Violine

Werke von ERNST TOCH, JULES MASSENET,
„If I were a rich man“ aus dem Musical *Fiddler on the roof* von
Jerry Bock und jüdische Lieder

Von Auschwitz nach Jerusalem

Lesung mit **Prof. em. Dr. h. c. Alfred Grosser**,
moderiert von Dr. mult. **Manfred Osten**, und Musik mit dem
Diplomatischen Streichquartett Berlin

FANNY MENDELSSOHN-HENSEL: *Streichquartett in Es-dur*
ERWIN SCHULHOFF: *Fünf Stücke für Streichquartett, WV 68*

Führung mit **Dr. Robert Kreibitz** durch die Ausstellung
„Die Geschichte der Juden in Mecklenburg“

Jüdische Lieder und Geschichten

Abschlusskonzert mit der Sängerin und Deutschlands erster
jüdischer **Kantorin Avital Gerstetter & Band**

Jüdische Lieder von *Bey mir bist du sheyn* über *Momele* bis *Yide'l mit n'fidel*

Montag

12.12.16 | 19:00
Synagoge Stavenhagen

Dienstag

13.12.16 | 09:30
Synagoge Stavenhagen

Dienstag

13.12.16 | 19:00
Synagoge Hagenow

Mittwoch

14.12.16 | 18:00
Synagoge Röbel

Mittwoch

14.12.16 | 19:00
Synagoge Röbel

Montag | 12.12.16 | 19:00

Synagoge Stavenhagen

Malchiner Str. 38
17153 Stavenhagen

Eröffnungskonzert

David Geringas Violoncello
Jascha Nemtsov Klavier

MAX BRUCH: *Kol Nidrei* op. 47
ERNST BLOCH: *Méditation Hébraïque*
WALTER BRAUNFELS: *Sonata* (Weltpremiere)
EVGENY KISSIN: *Sonate* (Deutsche Erstaufführung)
MIECZYŚLAW WEINBERG: *Sonate Nr. 2, op. 63*

Die Internationalen Tage jüdischer Musik beginnen mit einem berühmten jüdischen Gebet, das ein protestantischer Komponist in Musik verwandelte: Max Bruch. Nach der Uraufführung 1880 gewann sein *Kol Nidrei* schnell an Popularität, brachte seinen Schöpfer im damaligen Deutschen Kaiserreich jedoch in den Ruf selbst Jude zu sein. Die Nationalsozialisten vermieden später die Aufführung seiner Werke und der Komponist geriet damit nach dem Zweiten Weltkrieg weitestgehend in Vergessenheit. Bekannt ist Max Bruch heute vor allem für sein 1. Violinkonzert und seine *Schottische Phantasie*. Kaum gespielt wird sein *Kol Nidrei*, das mit einer musikalischen Anverwandlung des traditionellen Bußgesangs des jüdischen Versöhnungsfestes Jom-Kippur anhebt, dem sogenannten Kol Nidre. Es wird zumeist am Vorabend des Fasten- und Gebettages gesungen. Auch der Komponist Ernest Bloch fand seine Inspiration in jüdischer Liturgie und Volksmusik. Seine Schweizer Heimat verließ er früh, um als Musikdirektor ans Cleveland Institute of Music in die USA berufen zu werden. Dort feierte er bereits zu Lebzeiten große Erfolge und wurde in einem Atemzug mit den drei großen B – Bach, Beethoven und Brahms – genannt. In Europa blieb er weitestgehend unentdeckt. Seine *Méditation Hébraïque* für Violoncello und Klavier entstand im Jahre 1924 und nimmt Bezug auf den jüdischen Mystizismus – ein weiterer musikalischer Versuch Gott nah zu sein. Große Erfolge zu Lebzeiten feierte auch Walter Braunfels. Seine vielbeachtete Oper *Prinzessin Brambilla* machte ihn bereits 1909 schlagartig als Komponist neuer Musik bekannt. Als Direktor der neugegründeten Musikhochschule in Köln prägte er über viele Jahre die musikalische Ausbildung bis die Nationalsozialisten den „Halbjuden“ aller seiner Ämter enthoben. Auch Braunfels, der noch im ersten Weltkrieg auf der Seite des Kaiserreichs kämpfte und vom Protestantismus zum Katholizismus konvertierte, geriet daraufhin auch nach 1945 in Deutschland in Vergessenheit. Zum Auftakt der Internationalen Tage jüdischer Musik kommt ein bislang unbekanntes Sonatenfragment des Komponisten, offenbar ein Frühwerk mit Anklängen an den Stil Johannes Brahms, zur Uraufführung. Die kompositorischen Neigungen eines anderen berühmten Konvertiten waren bislang wenig bekannt: Spät entdeckte der international herausragende russische Pianist Jewgeni Kissin das Komponieren und das Judentum für sich. Seine Sonate für Violoncello und Klavier erklingt nun in der deutschen Erstaufführung. Eine Renaissance erlebt zurzeit der sowjetische Komponist mit polnischen Wurzeln Mieczysław Weinberg. Seine Musik erzählt von den Gräueln des 20. Jahrhunderts, unter denen der Komponist bereits früh litt. Mit dem Einmarsch der Nazis in Polen floh er in die Sowjetunion und verlor die gesamte Familie. Der Vorwürfe, er habe die Errichtung einer jüdischen Republik auf der Krim propagiert, führten im Jahre 1953 in Stalins Russland zu seiner Verhaftung. Im Mittelpunkt seines Schaffens steht das Thema der Vernichtung der europäischen Juden, so auch in seiner Sonate Nr. 2, op. 63 für Violoncello und Klavier.

Der 1946 in Vilnius (Litauen) geborene **David Geringas** zählt zur Musiker-Elite der Gegenwart. Er begann seine Studien ab 1963 am Moskauer Konservatorium und kam in die Klasse von Mstislaw Rostropowitsch. 1970 gewann er den Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb und übersiedelte 1976 zusammen mit seiner Frau, der Pianistin Tatjana Schatz, nach Hamburg, wo er mehrere Jahre die Position des ersten Solo-Cellisten im NDR Sinfonieorchester (heute: NDR Elbphilharmonie Orchester) einnimmt. Ab 1977 beginnt eine intensive Lehrtätigkeit, zunächst in Hamburg, später in Lübeck und ab 2000 an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin. Zu seinen Schülern gehören u.a. Peter Maintz, Gustav Rivinius, Wolfgang Emanuel Schmidt, Sol Gabetta und Johannes Moser. Als Solist und Kammermusiker ist David Geringas mit berühmten Dirigenten und Orchestern in der ganzen Welt aufgetreten und hat zahlreiche Tonträger eingespielt.



David Geringas - Foto: Kaupo Kikkas



Jascha Nemtsov
Foto: Rut Sigurdardóttir

Jascha Nemtsov ist Sohn eines Gulag-Überlebenden. Ab 1965 lebte er in St. Petersburg. Er absolvierte dort die Spezialmusikschule mit einer Goldmedaille und setzte danach seine musikalische Ausbildung am dortigen Konservatorium fort (Konzertdiplom mit Auszeichnung). Seine internationale pianistische Laufbahn begann erst Mitte der 1990er Jahre nach seiner Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland. Neben dem klassisch-romantischen Klavierrepertoire widmet sich Nemtsov intensiv der Musik des 20. Jahrhunderts. Seine Spezialgebiete sind jüdische Kunstmusik und russische Musik, insbesondere Werke von Dimitri Schostakowitsch. Er führte außerdem mehrere Konzertprogramme mit Werken jüdischer Komponisten auf, die von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden, wie Viktor Ullmann, Erwin Schulhoff, Pavel Haas oder Gideon Klein. Seine Auftritte gestaltet Nemtsov oft als „Gesprächskonzerte“, in denen er auf lebendige Weise über die Schicksale der Komponisten und den historischen Hintergrund erzählt.

Dienstag | 13.12.16 | 10:00

Synagoge Stavenhagen

Malchiner Str. 38
17153 Stavenhagen

Junge Meister am Morgen

Emilia Lomakova Violoncello
Noga-Sarai Bruckstein Violine

ERNST TOCH (1887 – 1964): *Divertimento und Intermezzo für Violine und Cello Nr. 1, op.37*

REINHOLD MORITZEVICH GLIÈRE (1875 – 1956): *Prelude und Berceuse, op.39*

7 Gebetslieder: *Tsur Mishelo, Bne Veit`cha · Tsur Mishelo 2, Esa Einai · Ele Chamda Libi · Yismechu Hashamaym Jedid Nefesh*

SHELDON HARNICK (*1924) and

JERRY BOCK (1928 – 2010): *If I Were a Rich Man* aus dem Musical *Fiddler on the Roof*

Seit vielen Jahren ist die ukrainische Violoncellistin Emilia Lomakova Teilnehmerinnen der internationalen Meisterkurse für Violoncellisten von Prof. David Geringas beim Usedomer Musikfestival. Gemeinsam mit der Violinistin Noga-Sarai Bruckstein nimmt sie mit bekannten und eingängigen Melodien bekannter Komponisten die Schülerinnen und Schüler der KGS Stavenhagen sowie Gäste mit auf musikalische Reisen. Die Synagoge Stavenhagen mit ihrer tragischen Geschichte ist Bühne und Mittelpunkt der Aufführung zugleich. Im Jahr 1820 wurde sie als Fachwerkbau errichtet, aber schon 115 Jahre später konnten dort keine Gottesdienste mehr gefeiert werden. In der Pogromnacht im November 1938 legte man ein Feuer, das aber gelöscht werden konnte. Im Jahr 1942 endete die Geschichte der jüdischen Gemeinde. Damals wurden die letzten neun Juden deportiert und im Konzentrationslagern ermordet. Danach wurde es still um das Gotteshaus. Eine Tischlerwerkstatt richtete sich ein bis der ansehnliche Fachwerkbau ab 1986 leer stand und immer weiter verfiel. Erst mit Hilfe des Vereins „Alte Synagoge“ konnte das Gebäude wieder restauriert werden.

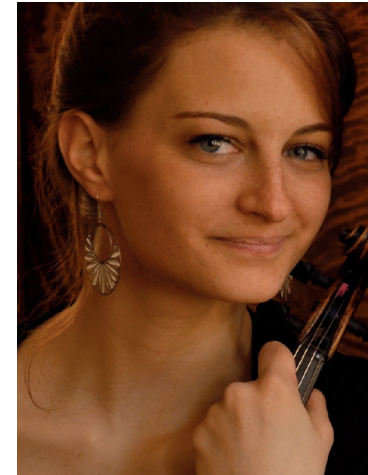


Emilia Lomakova · Foto: Privat

Emilia Lomakova, geboren am 3 November 1992 in Odessa (Ukraine), in einer musikalischen Familie, begann im Alter von sechs Jahren ihren Cellounterricht an der Spezialschule für Musik “Stolyarskiy” bei Professorin V.V. Balon-Rymashevskaya. Von 1999 bis 2004 nahm sie jeden Sommer Meisterkurse an der Sommer-Musikschule der Hvar Insel in Kroatien teil. Im Jahr 2010 begann sie ein Studium am Höheren Konservatorium “Nezhdanova” in Odessa. Emilia zeigte bereits in jungen Jahren eine außergewöhnliche Musikbegabung. Als Solistin und Mitglied in Kammerensembles wirkte sie bereits in zahlreichen Konzerten in Odessa und in der ganzen Ukraine mit. Unter anderem spielte sie Konzerte von Bach und Haydn mit dem Kammerorchester der Staatlichen Philharmonie Odessa. In den Jahren 2001 bis 2010 spielte sie regelmäßig als Solistin in Deutschland mit dem Bayerischen Hausensemble

von Odessa. 2010 wurde sie zu zahlreichen Projekten an das staatliche Theater der Oper und des Balletts in Odessa als Solo-Cellisten eingeladen. Seit 2014 ist sie Stipendiatin des Vereins Yehudi Menuhin Live Music Now Berlin e.V. Sie erhielt für ihr Wirken bereits zahlreiche hochkarätige Preise. Seit 2011 studiert sie an der UDK Berlin in der Klasse von Professor Marcus Nyikos. Emilia Lomakova spielt auf einer Kopie von Stradivari des Violoncellos von Greenhouse, das von Frank Ravatin gebaut wurde. Das Cello wurde von der Stiftung “Musique & Vin au Clos Vougeot“ für die Zeit des Studiums verliehen.

Geboren 1988 in Jerusalem, erhielt **Noga-Sarai Bruckstein** ab 1992 Unterricht bei Raschi Levaot und ab 1998 Unterricht bei Mila Feldmann an der Jerusalem Rubin Academy for Music and Dance. Sie war mehrfache Preisträgerin und Stipendiatin der Max Varon Stiftung von 1998 bis 2000. 2001 zog sie nach Berlin und erhielt dort zwischen 2001 und 2004 Unterricht bei Prof. Ursula Scholz am Carl-Philip-Emanuel Bach Gymnasium Berlin. 2003 erhielt sie den ersten Preis und den Förderpreis der Deutschen Bahn für junge Musiker. In den Jahren 2004 und 2006 war sie Preisträgerin des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“. Daraufhin folgten konzertante Auftritte im In- und Ausland, u. a. auch als Solistin mit Orchestern. Im Sommer 2008 gründete sie das Haydn Quartett Berlin. Seit 2005 ist sie Stipendiatin der Internationalen Musikakademie zur Förderung musikalisch Hochbegabter in Deutschland e.V. Seit 2009 studiert Noga-Sarai an der Universität der Künste in Berlin.



Noga-Sarai Bruckstein · Foto: Privat

Dienstag | 13.12.16 | 19:00
Synagoge Hagenow
Hagenstraße 48
19230 Hagenow

Von Auschwitz nach Jerusalem

Alfred Grosser und das
Diplomatische Streichquartett Berlin

Lesung mit Prof. em. Dr. h. c. Alfred Grosser moderiert von
Dr. mult. Manfred Osten und mit dem Diplomatischen
Quartett Berlin

FANNY MENDELSSOHN-HENSEL (1805 – 1847):
Streichquartett in Es-dur
Adagio ma non troppo
Allegretto
Romanze
Allegro Vivace

ERWIN SCHULHOFF (1894 – 1942): Fünf Stücke für
Streichquartett
Alla Valse viennese (allegro)
Alla Serenata (allegretto con moto)
Alla Czeca (molto allegro)
Alla Tango milonga (andante)
Alla Tarantella (prestissimo con fuoco)



Alfred Grosser - Foto: Wikimedia



Diplomatisches Streichquartett Berlin - Foto: Privat

„Begabt, gewandt und auch sonst nicht viel anders, wie die anderen Stücke von Schulhoff. Wenn er nicht so viel schreiben würde, wäre ich für die Annahme, aber so?“. Zu diesem Urteil kam ein Lektor der Universaledition Wien als ihm die „Fünf Stücke für Streichquartett“ zur Begutachtung vorgelegt wurden. Der Prager Komponist, der als Expressionist begonnen hatte und sich über die Neue Wiener Schule und Dadaismus zu einem der meistbeachteten Vertreter

der tschechischen und deutschen Moderne entwickelte, war in seiner chamäleonhaften stilistischen Vielfalt, die er auf ganz besondere Weise in diesen fünf Stücken zeigte, vielen Zeitgenossen suspekt. Angesichts der heutigen Schulhoff-Renaissance, die in den 1990er Jahren durch Gidon Kremer in Lockenhaus eingeleitet wurde, erscheint ein solches Urteil heute unverständlich. Schulhoff offenbart in jedem einzelnen dieser Stücke eine unverwechselbare Originalität. Am Anfang steht ein Walzer, der aber keiner zum Mitschunkeln, sondern ein ironischer Seitenhieb auf Wiener Walzer-Sentimentalität ist. Die Spielanweisung heißt denn auch nur „alla Valse viennese“. Die „als ob“-Annäherung an einen Tanz oder an eine volkstümliche Weise zieht sich wie ein roter Faden durch alle fünf Stücke. Motorisch, von französischer Delikatesse ist der folgende Satz, der als „verhinderte Serenade“ zu verstehen ist. Im dritten Stück „Alla Czeca“ hat Schulhoff seiner böhmischen Heimat ein volksmusikalisch inspiriertes Denkmal gesetzt. Ein kunstvoll komponierter Tango und eine fulminante, mit vielen chromatischen Tonfolgen versehene tarantella schließen die fünf Stücke ab. Dass die Verleger – die Wiener Universaledition wie der Schott-Verlag in Mainz – bei einer so zeitgeistigen Musik zugriffen, versteht sich von selbst, den Bedenken des zitierten Lektors zum Trotz. Nicht minder experimentierfreudig erweist sich Fanny Hensel in ihrem einzigen Streichquartett. Auch sie musste sich scharfer Kritik aussetzen. Ihr Bruder Felix Mendelssohn Bartholdy reagierte mit völligem Unverständnis: „Ich möchte, dass Du auf eine bestimmte Form namentlich in der Modulation sähest“, weil Themen und Schlüsse „eigentlich, bis auf das letzte Stück, in gar keiner Tonart“ stünden. Das von August bis Oktober 1834 entstandene Werk ist, was Form und Harmonik betrifft, ihrer Zeit um Einiges voraus. Keiner der vier Sätze ist in der traditionellen Sonatenhauptsatzform gehalten, für die Entstehungszeit ein ganz und gar ungewöhnlicher Umstand. An die Stelle der überlieferten Regeln der Harmonik tritt ein schweifendes Modulieren ohne feste harmonische Bezugspunkte auf. Anders als etwa bei Beethovens späten Streichquartetten leidet darunter aber keineswegs die Zugänglichkeit. Hensels Quartett dürfte auch für damalige Ohren durchaus eingängig geklungen haben.

Alfred Grosser, geb. 1925 in Frankfurt am Main, ist seit 1937 französischer Staatsbürger. Er ist emeritierter Professor für Politikwissenschaft am Institut d'Etudes Politiques in Paris und Journalist, außerdem Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels, Träger des großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland, der Wilhelm-Leuschner-Medaille 2004 sowie vieler anderer Auszeichnungen und Preise. Er ist Autor zahlreicher Publikationen und versteht sich dabei als „Mittler zwischen Franzosen und Deutschen, Ungläubigen und Gläubigen, Europäern und Menschen anderer Kontinente“.

Manfred Osten, geboren 1938 in Ludwigslust, studierte Rechtswissenschaften, Philosophie, Musikwissenschaft und Literatur in Hamburg und München. Nach der Promotion trat er in den Auswärtigen Dienst ein, mit Stationen in Kamerun, Tschad, Ungarn, Australien und Japan. 1993 wurde er Leiter des Osteuropa-Referats der Bundesregierung. Von 1995 bis 2004 war er als Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung in Bonn tätig. Manfred Osten ist Autor zahlreicher Publikationen und führte über dreißig Fernsehgespräche mit Alexander Kluge.

Mitglieder des Diplomatischen Streichquartetts:

Matthias Hummel (1. Violine) studierte an der Musikhochschule Stuttgart bei Prof. Susanne Lautenbacher. Nach dem Diplom setzte er seine Studien bei Laura Shmider in Los Angeles fort und spezialisierte sich in historischer Aufführungspraxis bei Reinhard Goebel. Er spielte beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und war Konzertmeister mit Dirigierverpflichtung beim Theater am Potsdamer Platz sowie am Theater des Westens in Berlin. Matthias Hummel



Manfred Osten
Foto: G. Maciejewski

ist Gründungsmitglied und Konzertmeister von Concerto Brandenburg. Darüberhinaus spielt er bei der Lauttencompagnie und den Deutschen Händel-Solisten. Er ist regelmäßig zu Gast bei dem Stuttgarter Kammerorchester, der Kammerakademie Potsdam, sowie der Akademie für Alte Musik Berlin. Mit dem Pianisten Heiko Holtmeier verbindet ihn seit 2001 eine intensive kammermusikalische Tätigkeit. 2011 erschien im Jubal-Verlag ihre Einspielung der Violinsonaten Edvard Griegs. Matthias Hummel lebt als freischaffender Musiker in Berlin.

Felix Klein (2. Violine) begann seine musikalische Ausbildung mit Violinunterricht im Alter von sechs Jahren. Er absolvierte ein umfangreiches Privatstudium bei Elisabeth Dieffenbach und wirkte in verschiedenen kammermusikalischen Ensembles und Orchestern mit, u.a. dem RIAS-Jugendorchester, dem Orchestre franco-allemande des jeunes sowie dem Orchester des Konzertchors Darmstadt. Sein öffentliches Debüt mit Orchester gab er im Alter von 16 Jahren mit dem a-moll-Violinkonzert von Johann Sebastian Bach. Er studierte Rechtswissenschaften in Freiburg (Br.), Berlin und London. 1994 trat er als Diplomat ins Auswärtige Amt ein, wo er nach Auslandsposten in Kamerun und in Italien - derzeit in der Berliner Zentrale als Sonderbeauftragter für die Beziehungen zu jüdischen Organisationen tätig ist.

Ernst Herzog (Viola) studierte Tonmeister und Bratsche an der jetzigen Universität der Künste Berlin u.a. bei H. Koch und R. Moog, sowie Musikwissenschaft bei C. Dahlhaus an der Technischen Universität Berlin. Nach mehrjähriger Mitgliedschaft bei den Berliner Symphonikern ist er freiberuflich als Musiker, Musikjournalist und im Bereich Musikmanagement tätig. Im Bereich der Alten Musik spielt er in zahlreichen Barockorchestern, u.a. im Ensemble Concerto Grosso Berlin und der Capella Vitalis. Seit 2001 ist er organisatorisch für den Musiksommer Märkische Schweiz verantwortlich und seit 2009 für die deutsch-polnische Kooperation Kulturbrücke über die Oder.

Petra Kießling (Violoncello) erhielt seit ihrer frühesten Kindheit Cello- und Klavierunterricht. Sie begann nach dem Abitur zunächst ein Studium der Mathematik, bevor sie sich ganz dem Cellostudium widmete, das sie in Wien in den Fächern Cello, Barockcello und Instrumentalpädagogik absolvierte. Seit 2005 lebt sie als freischaffende Musikerin in Berlin. Sie musiziert in unterschiedlichen Ensembles wie der Cammermusik Potsdam, der Accademia per Musica oder dem Ensemble Klangart Berlin. Ihr Engagement gilt der Beschäftigung mit Alter Musik ebenso wie der mit Neuer Musik. Mit besonderer Vorliebe musiziert sie in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen.

Mittwoch | 14.12.16 | 18:00
Synagoge Röbel

Kleine Stavenstraße 10
17207 Röbel/Müritz

In der Synagoge von Röbel ist eine kleine Ausstellung zur Geschichte der Juden in Mecklenburg zu besichtigen. Sie wurde am 27. Januar 2006 eröffnet. Für die Region des vormaligen Herzogtums Mecklenburg-Schwerin erhält der Besucher in chronologischer Darstellung Einblicke in die Kultur und Lebensweise der Juden. Wenngleich die Zahl der Juden nie mehr als 1 Prozent der Bevölkerung ausmachte und zu Beginn der Naziherrschaft in Deutschland nur noch rund 1000 Menschen jüdischer Religion in Mecklenburg registriert waren, leisteten sie einen bedeutenden Beitrag zur ökonomischen, sozialen und kulturellen Entwicklung ihrer Heimat. In der Ausstellung wird auf die Leistungen bedeutender jüdischer Erfinder, Wissenschaftler, Ärzte und Künstler hingewiesen.

Sehenswerte Exponate sind der Aron Hakodesh (Thoraschrein) der Synagoge Plau, zwei Voivtafeln aus der Synagoge Dargun und drei detailgetreue Synagogenmodelle. Anhand von vielen Dokumenten aus dem örtlichen Stadtarchiv wird der Prozess der Ausgrenzung, Entrechtung, Vertreibung und Ermordung der Juden aus Röbel in der Nazizeit belegt. Mit zahlreichen Geschichtsprojekten wurde in den letzten Jahren an die Schicksale von Opfern des Holocaust erinnert. Röbel ist heute Treffpunkt zahlreicher Jugendbegegnungen. Allein 600 Jugendliche nahmen seither an deutsch-israelischen Begegnungen teil.

Robert Kreibitz wurde 1957 in einem Dorf in Vorpommern geboren. Von 1978 bis 1986 studierte er an der Humboldt-Universität Berlin Psychologie und promovierte in Volkswirtschaftslehre. 1996 gründete er mit Freunden aus Mecklenburg und Berlin den Verein „Land und Leute“, der sich zunächst mit der Organisation von Konzerten und Kulturveranstaltungen „auf dem Land“ beschäftigte. 1999 erwarb der Verein das ruinöse Synagogengebäude in Röbel/ Müritz und restaurierte es über mehrere Jahre. Mit der historischen Synagoge als Mittelpunkt entstand bis 2005 die Jugendbildungs- und Begegnungsstätte „Engelscher Hof“, dessen Leiter Kreibitz seit ihrer Fertigstellung ist. Das Synagogengebäude wird heute für Ausstellungen, Veranstaltungen und Konzerte genutzt. Kreibitz war in den letzten Jahren an zahlreichen Ausstellungsprojekten und Publikationen zu kulturgeschichtlichen Themen beteiligt. Seit 2011 engagiert er sich für die Restauration des Synagogengebäudes Stavenhagen.

Führung durch die Ausstellung
„Geschichte der Juden in Mecklenburg“

Führung mit Dr. Robert Kreibitz durch die Ausstellung
„Die Geschichte der Juden in Mecklenburg“



Synagoge Röbel und Robert Kreibitz · Fotos: Geert Maciejewski



Mittwoch | 14.12.16 | 19:00 Jüdische Lieder voll Kraft und Anmut

Synagoge Röbel

Kleine Stavenstraße 10
17207 Röbel/Müritz

Konzert mit der Sängerin und Deutschlands erster
jüdischer Kantorin **Avitall Gerstetter & Band.**

Jüdische Lieder von Adon Olam, Bey mir bist du sheyn bis
yide'l mit n'fidel

Sie ist eine moderne jüdische Stimme und zugleich fest verankert in der reichen und langen Tradition ihres Volkes und ihrer Religion. Sie ist eine kraftvolle, eine starke Stimme und zugleich sanft und einfühlsam. Aufgewachsen ist die Kantorin, Sängerin und Komponistin Avitall Gerstetter in Berlin. Hier in ihrer jüdischen Gemeinde fiel die Kraft und Anmut ihrer Stimme keinem Geringeren auf als dem Oberkantor Estrongo Nachama, der sie ermutigte, Kantorin zu werden. Nach Gesangs-, Instrumental- und Englischstudien entsprach Avitall diesem Rat und ließ sich in New York zur jüdischen Kantorin ausbilden, der ersten in Deutschland. Im Synagogengottesdienst ist ihre kraftvolle, warm tönende Stimme, die sie mit höchster Meisterschaft einzusetzen weiß, ebenso zu hören wie in Konzerten.

Es ist aber nicht nur ihre Stimme, die kraftvoll klingt. Kraftvoll ist auch Avitalls Art, mit den Schrecken der jüngsten Vergangenheit umzugehen. Mit ihrem Projekt „We will call out your name“ holt sie die ermordeten und geschändeten Juden in unsere Gegenwart, gibt ihnen Gesichter und Namen und erzählt ihre Geschichten. Aus Auschwitz holt sie sie zurück nach Berlin, in ihre Stadt, in unser Leben. Kraftvoll und zugleich sanft und einfühlsam, wie die Lieder, die sie für sie und für uns geschrieben hat. Gegründet in der Tradition, sind sie in ein modernes Gewand gekleidet. So wie es Avitall in ihrer Erinnerungsarbeit hält, zu der neben den Liedern auch ein Comic für Jugendliche gehört.



Avitall Gerstetter · Foto: Andreas Etter

Avitall Gerstetter ist die erste deutsche jüdische Kantorin. Nach dem Abitur studierte sie an einer Jeschiwa in Jerusalem. Es folgte eine Ausbildung an der Hochschule der Künste in Berlin mit dem Hauptfach Gesang bei Herrn Professor R. Riemer. Neben dem Unterricht in den Fächern Klavier, Klarinette und Tanz studierte sie die englische Sprache an der Technischen Universität Berlin. Avitall gab bereits Konzerte in Deutschland, England, Italien und in den USA (New York, Los Angeles, Pittsburgh). Im Dezember 2001 hat sie ihre Ausbildung zur Kantorin in New York abgeschlossen. Ihre Stimme hört man regelmäßig in der Synagoge Oranienburger Straße und in der Synagoge Hüttenweg in Berlin. Avitall hat diverse CDs produziert.

Die Synagoge in Stavenhagen



Foto: Verein „Alte Synagoge Stavenhagen“

Seit den siebziger Jahren stand die Fachwerksynagoge in Stavenhagen leer und war dem Verfall preisgegeben. Das nach 1820 errichtete Gebäude wurde bis 1938 als Synagoge genutzt und dank des 2011 gegründeten Vereins „Alte Synagoge Stavenhagen“ in den Jahren 2013 bis 2016 rekonstruiert und saniert. Heute beherbergt der sehenswerte Bau ein Kulturzentrum.

Die Synagoge in Hagenow



Fotos: Jörn Lehmann

Erbaut wurde die Fachwerksynagoge in Hagenow im Jahre 1828 und bis 1906 genutzt. 1942 zwangsweise verkauft, schloss sich der Umbau und die Nutzung für Gewerbezwecke bis 1990 an. Saniert wurde das Gebäude in den Jahren 2004 bis 2009. Der ehemalige Betraum bietet nun Platz für Sonderausstellungen und Veranstaltungen.

Die Synagoge in Röbel



Fotos: Verein „Land und Leute“

Ein weiteres Kleinod ist die ehemalige Synagoge in Röbel. Sie beherbergt eine dauernde Ausstellung zur regionalen jüdischen Geschichte. 1831 erbaut, nutzte die jüdische Gemeinde das Gebäude bis in die zwanziger Jahre hinein. In den Jahren 2002 bis 2005 rekonstruiert und saniert, erstrahlt die Fachwerksynagoge nun wieder in altem Glanz.

Spendenkontonummern:

Sie können helfen

für den Erhalt unseres
gemeinsamen Kulturerbes.

Synagoge Stavenhagen

Verein Alte Synagoge Stavenhagen e. V.
Sparkasse Neubrandenburg-Demmin
IBAN: DE32 1505 0200 0301 0098 56

Synagogen Hagenow und Röbel

Verein Land und Leute e. V.
Postbank, Berlin
IBAN: DE67 1001 0010 0046 5541 08

Hätten Sie's gewusst?

Begriffe des Judentum, die uns immer wieder begegnen und von denen wir oft nicht wissen, was sie bedeuten.

Wer ist Jude?

Die Zugehörigkeit wird von der Mutter automatisch durch die Geburt auf den Sohn oder die Tochter übertragen. Heutzutage ist es aber durchaus möglich in eine jüdische Familie einzuheiraten.

Im Gegensatz zu den beiden anderen großen abrahamitischen Religionen – Christentum und Islam – ist das Judentum keine missionierende Religion.

Was ist eine Synagoge?

Eine Synagoge (von griechisch συναγωγή *synagōgē*; Versammlung) dient als gemeinsames Gottes- und Lehrhaus einer jüdischen Gemeinde. Diese Form des gemeinschaftlichen Gottesdienstes beeinflusste auch das Christentum mit seinen Kirchen und den Islam mit seinen Moscheen.

Was ist Jom-Kippur?

Jom Kippur (hebräisch יוֹם כִּיּוּפּוּר, auch Jom ha-Kippurim יוֹם הַכִּיּוּפּוּרִים, wörtlich übersetzt ‚Tag der Sühne‘) wird zumeist als Versöhnungstag übersetzt und gilt als der höchste jüdische Feiertag. Er findet immer im Herbst (September/Okttober) statt und wird als strenger Ruhe- und Fasttag begangen.

Was symbolisiert eine Menora?

Die Menora (מֵנוּרָה; auch: Menorah, hebr: הַמְנוּרָה, Plural Menorot, hebr: מְנוֹרוֹת; hebräische Bezeichnung für Leuchter, Lampe) ist ein siebenarmiger Leuchter und eines der wichtigsten religiösen Symbole des Judentums. Ihr Ursprung wird in Babylon vermutet, symbolisieren soll sie die Erleuchtung.

Was ist die Thora?

Die Tora ist die hebräische Bibel. Sie besteht aus fünf Büchern.

Was ist eine Kippa?

Sie ist neben der Menora zu den Insignien des Judentums geworden. Die Kippa oder seltener Jarmulke (aus dem Slawischen) ist eine kleine, oftmals reich verzierte kreisförmige Mütze aus Stoff oder Leder, die den Hinterkopf bedeckt. Sie wird vornehmlich als Kopfbedeckung männlicher Juden in Ausübung der Religion gebraucht.



Betende Juden in der Synagoge am Jom Kippur, Gemälde von Maurycy Gottlieb, 1878



Knesset-Menora (1956)



Thorarolle mit Jad (Zeigestab)



Kippa
Bilderquelle: Wikipedia

Synagoge Stavenhagen Malchiner Str. 38 17153 Stavenhagen	Synagoge Hagenow Hagenstraße 48 19230 Hagenow	Synagoge Röbel Kleine Stavenstr. 10 17207 Röbel/Müritz
---	---	---

Kartentelefon 038378 34647

info@usedomer-musikfestival.de

www.usedomer-musikfestival.de

in allen **Kurverwaltungen** und über

2.500 Vorverkaufsstellen mit dem **Ticketportal reservix.de**

in **Stavenhagen**

- BGU-Reisebürogesellschaft mbH, Kiek in de Welt
EKZ Reutereiche · An der Reutereiche 1
- Reisebüro Christina Hoppe · Malchiner Straße 14

in **Röbel**

- Touristinformation Röbel · Straße der Deutschen Einheit 7
- Reisen-in-MV Touristik · Seebadstraße 45a
- Reisebüro Müritz Inh. Beate Raedel · Pferdemarkt 7

in **Hagenow**

- Museum für Alltagskultur der Griesen Gegend und
Alte Synagoge Hagenow · Lange Straße 79

Bleiben Sie informiert durch den kostenlosen Newsletter des
Usedomer Musikfestivals! Einfach eintragen unter „Service“ auf
www.usedomer-musikfestival.de.



Auch über **Facebook** und **Twitter** halten wir Sie regelmäßig über
das aktuelle Festivalgeschehen auf dem Laufenden.

IMPRESSUM

Usedomer Musikfestival

Intendant THOMAS HUMMEL
Dramaturg DR. JAN BRACHMANN

Festivalbüro:

Dünenstraße 45
17419 Seebad Ahlbeck

Förderverein Usedomer Musikfreunde e.V.

Geschäftsführender Vorstand:
ROLF SEELIGE-STEINHOFF, 1. Vorsitzender
RAINER SCHWEITZER, 2. Vorsitzender
DETLEF WAGNER, PETRA BENSEMANN